

**Schlüsselblume** (Himmelsschlüssel, Primel, *Primula officinalis*).

1. **Botanisches.** Frühlingspflanze mit eiförmigen, runzeligen Blättern und dottergelben, duftenden, trichterförmigen Blüten, die in einer Dolde angeordnet sind. Häufig (in Norddeutschland fehlend) auf trockenen Wiesen. Feuchtere Stellen bewohnt die ähnliche hohe Sch. (*P. elatior*) mit fast duftlosen, schwefelgelben Blüten. In der Volksmedizin wird aus den Blüten ein Tee gegen Erkältungskrankheiten, Brustbeschwerden usw. bereitet<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> *Marz 11 Kräuterbuch* 267 f.; *Heilpflanzen* 121–126.

2. In vielen Sagen, die landschaftlich nur wenig voneinander abweichen, findet ein Knabe, Hirt usw. eine (goldgelbe) Blume, die ihm dann die Felsentore zu verborgenen Schätzen öffnet (vgl. Springwurz). Da der Finder aber die Blume im Berg liegen läßt (obwohl ihm eine Stimme zuruft: »Vergiß das Beste nicht!«), kann er nie mehr zu den Schätzen gelangen. Häufig wird diese Blume als Sch. gedeutet, manchmal ist auch von einer »blauen« Blume die Rede<sup>2)</sup>. Ab und zu heißt es auch, daß die gefundene Sch. zu Gold wurde<sup>3)</sup>. Die Sch. entstand aus den Himmelschlüsseln, die dem hl. Petrus einst zur Erde entglitten<sup>4)</sup>.

Nacht da drinnen nicht ruhig, so hat man eine Hexe dabei gefangen<sup>10)</sup>. Vor Sonnenaufgang gepflückte und dann getrocknete Sch.n gebe man an Walburgi dem kranken Vieh ein<sup>11)</sup>.

<sup>5)</sup> *Frischbier Naturkunde* 331; auch in Dänemark: *Dann. Trylleml.* 1, 212. <sup>6)</sup> *ZföVk.* 4, 217. <sup>7)</sup> *Haas Rügensche Sagen* 1891, 155. <sup>8)</sup> *Kuhn Westfalen* 2, 62; besonders in England und Frankreich ist dieser Glaube verbreitet: *Friend Flowers* 1883, 300. 580; *Dyer Plants* 273; *FL.* 25, 369; *Bartels Pflanzen* 11; *Sébillot Folk-Lore* 3, 471; *Rolland Flore pop.* 9, 75. <sup>9)</sup> *Wirth Beiträge* 6/7, 16. <sup>10)</sup> *Reubold Beiträge z. Volkskde im BA. Ansbach* 1905, 38. <sup>11)</sup> *Albertus Magnus. Toledo* 20, 3, 30; *Marz 11 Bayer. Volksbotan.* 31.

4. Wenn ein Mädchen schon in der Karwoche eine blühende Sch. findet, so heiratet es noch im selben Jahre<sup>12)</sup>. Auf der Danziger Nehrung geschah das »Himmelschlötelstecken«, d.h. das Stecken der Sch.n als Liebesrake<sup>13)</sup>.

<sup>12)</sup> *Schullerus Pflanzen* 155. <sup>13)</sup> *Brunner Ostdeutsche Vk.* 1925, 234.

5. Die Sch.n (gelbe Farbe!) sind ein Mittel gegen Gelbsucht<sup>14)</sup>.

<sup>14)</sup> *ZfrwVk.* 5, 100.

<sup>2)</sup> Z.B. *Wuttke* 31 § 31; *Ranke Volkssagen* 114; *Panzер Beitrag* 1, 182 f. 188 f. 294 f.; *Grümm Myth.* 2, 812; 3, 288; *Meier Schwaben* 37; *Schönwerth Oberpfalz* 2, 239 f.; *Meiche Sagenbuch* 609; *Hebel Pfälz. Sagen* (1912), 142. 149; *Lohmeyer Saarbrücken* 73 f.; *ZfrwVk.* 6, 138; *SudetendZfVk.* 2, 159; auch in England: *Friend Flowers* 1883, 100; *FL.* 12, 445.

<sup>3)</sup> *Rochholz Schweizersagen* 1, 258; *Herzog Schweizersagen* 2, 45. <sup>4)</sup> Aus d. Posener Land 3 (1908), Nr. 24; *Schullerus Pflanzen* 155; *Volkskunde* 15, 116; *Rolland Flore pop.* 9, 69; *FFC.* 37, 91; vgl. auch *Haltrich Siebenb. Sachs.* 1885, 298; *Glönig Oberösterreich* 1884, 109.

3. Als Frühlingsblume (s. 3, 160) hat die Sch. besondere Kräfte. Drei Blüten, verschluckt, sind ein Schutzmittel gegen Fieber<sup>5)</sup>, bei den Rumänen in der Bukowina gegen Halsdrüsen<sup>6)</sup>. Sch.n bringen Glück ins Haus<sup>7)</sup>. Meist heißt es aber, man dürfe die Sch.n nicht abbrechen, sonst sterben die jungen Hühner<sup>8)</sup>. Die Erklärung, daß die Hühner sonst »verschlossen« (Schlüsselblume!) werden und nicht mehr legen<sup>9)</sup>, ist wohl nicht zutreffend, denn von anderen Frühlingsblumen (Kuhschelle, Nieswurz), deren Blüten keine Schlüsselform haben, glaubt man das Gleiche. Vielleicht bringt der Glaube zum Ausdruck, daß die Sch.n als Frühlingsblumen »tabu« sind. An Walburgi soll man neuerlei Blumen (Sch.n müssen dabei sein) rupfen und in eine Truhe legen. Ist es in der

6. Wenn die ersten Sch.n recht lange Stiele haben, so wird auch die Gerste<sup>15)</sup> oder der Hanf<sup>16)</sup> lang werden.

<sup>15)</sup> *Marz 11 Bayer. Volksbot.* 124. <sup>16)</sup> *Fischer SchwäbWb.* 3, 1143.

7. Wenn man am Gründonnerstag die Sch.n (Primeln) im Garten umsetzt, dann werden sie bunt<sup>17)</sup>, (nach drei Jahren) rot<sup>18)</sup> oder gefüllt<sup>19)</sup>, s. Nelke, Stachelbeere.

<sup>17)</sup> Nordwestpfalz: Orig.-Mitt. von *Grill* 1913.

<sup>18)</sup> D. Kuhländchen 9 (1927), 160. <sup>19)</sup> Wetterau: *ZfdMda.* 1918, 142.